

## **Diese kleinen Dinge \*)**

Ich war gewohnt, auf meinen Fußmärschen in Dörfern, die ich nicht kannte, meine Schritte zuerst zur Hütte des Chiefs zu richten um ihn um ein Nachtquartier zu bitten. Denn es gab weder Rast- noch Gasthaus. Das hatte man mir so eingeschärft.

Das ging ganz gut bis ich an einen Chief geriet, der sich mir gegenüber ungewohnt kühl verhielt. Ich bekam zwar „meinen“ Hüttenplatz, um mein Campbett aufzuschlagen, er war aber im übrigen ungewohnt sehr zurückhaltend. Das beschäftigte mich so sehr, dass ich abends im Bett mich in seine Situation hinein zu versetzen versuchte. Was war der Grund seines absonderlichen Verhaltens? Den Sprichwörtern und dem allgemeinen Verhalten nach zu schließen, ist der Gast ja „heilig“ (für die Dauer von 3 Tagen). Ich versetzte mich also in die Gefühle des Chiefs.

Ja, er hat mich gebeten. Das ist ja o.k. Aber er hat mich auch gezwungen, ihm zu helfen! Als Fremder und als Weißer und durch unsere Tradition hat er Macht über mich und sicher damit gerechnet, dass ich ihn aufnehme! Denn ich kann einen Fremden ja nicht über Nacht im Busch lassen.

Der mürrische Chief hat mir sehr geholfen, mein Verhalten zu verstehen.

Ab diesem Abend formulierte ich mein Anliegen anders als ich es gewohnt war. Er, der Chief, sollte der bleiben, der er war und nicht unter Druck handeln müssen. Und ich muss mich geben als der ich hier wirklich bin: als Schwacher und Bittsteller, der auf die Hilfe des Starken angewiesen ist.

So bat ich nach meiner Vorstellung um ein Glas Wasser. Das ließ er mir bringen. Nun hatte er die Freiheit, mich auch zum Nächtigen einzuladen. Und das geschah immer in lockerer Weise.

Diese kleinen indirekten Zwänge bestimmen immer wieder die Art der Beziehung. Ich bin auch drauf gekommen, dass die Einheimischen ständig darauf aus sind, mit Fremden Beziehungen anzubahnen. Sie tun dies auf eine indirekte Weise. Da lassen sie ein Sprichwort fallen. Dann beobachten sie dich sehr genau und warten. Hat er das verstanden? Wie reagiert er darauf? Fragt er nach der Bedeutung? – vorausgesetzt, er kann mit der Sprache schon einigermaßen umgehen – ist er enttäuscht, denn „Nur einem Narren muss man ein Sprichwort erklären“. Antwortet er aber mit einem anderen Sprichwort oder mit einem (selbst erfundenen) Märchen dann ist der Fremde erkannt. Mit dem ist eine Beziehung aufzubauen! Er erfüllt meine Erwartung!

Das ist nicht immer einfach für einen Fremden. Denn der Wunsch, eine Beziehung aufzubauen, ist heute sehr oft zu einem Betteln um Geld, eine Anstellung oder ein Stipendium verkommen, also an die Quellen des Reichtums der Europäer zu gelangen.

In so einem Fall rate ich, diese Annäherung nicht so sehr als würdelose Bettelei zu sehen, sondern als eine Spielerei. Da sagt zu mir ein Mann: „Gib mir deine Uhr!“ Was wird man darauf antworten? Ich versuchte es so: „Dir gefällt meine Uhr. Mir auch. Ich gebe sie dir, wenn du mir gibst, was mir so gut an dir gefällt!“ „Und das wäre?“ fragt er interessiert zurück. „I like your black skin! Let's change!“ Ich mag deine schwarze Haut! Lass uns tauschen.) Lachend geht er davon. Dann höre ich ihn zu jemandem sagen: „That is a man!“

K.H.Rathke

.....